Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 7 (1966)

Heft: 17

Rubrik: Der Kommentar

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Verhaftung Mihajlovs

Mit der Verhaftung Mihajlo Mihajlovs ist ein Kapitel, aber nicht der Kampf um die Demokratisierung Jugoslawiens abgeschlossen. Mit ihm sind vorübergehend auch jene Freunde hinter Schloss und Riegel gesetzt worden, die an der Herausgabe einer literarisch-politischen Zeitschrift mitgewirkt haben.

War deren Einsatz darum unnütz? Sind diese Leute Mystiker und Idealisten, Kämpfer gegen Windmühlen, unrealistische Fanatiker? Sicher nicht.

Um was ging es Mihajlov und seinen Freunden? Wer diese Frage beantworten will, muss sich zunächst vor Augen halten, dass 1963 in Jugoslawien eine neue Verfassung eingeführt worden ist. Es handelt sich ihrem Wortlaut nach um eine recht demokratische Verfassung. Sie sichert dem Staatsbürger nicht nur die Pressefreiheit, sondern auch die Meinungs-, Glaubens- und Versammlungsfreiheit zu.

Trotzdem wurde Mihajlov verhaftet, als er den zweiten Teil des Moskauer Sommers im Februar 1965 veröffentlicht hatte. Er wurde verhaftet und zu fünf Monaten bedingt verurteilt, in erster Linie wohl als Folge eines sowjetischen Protests. Dies, obwohl Mihajlov nichts gegen die Sowjetunion geschrieben hatte, was nicht Präsident Tito selber schon gesagt hätte.

Damit war Mihajlov vor eine Wahl gestellt. Entweder fand er sich mit dem Urteil ab und nahm es hin, in seiner Tätigkeit weiterhin behindert zu sein. Gleichzeitig wäre im Westen die Meinung unerschüttert geblieben, dass in Jugoslawien weitgehend demokratische Zustände herrschten. Das aber hätte ihn, hier wie dort, zum Schweigen verurteilt. Hier, weil man ihn im Westen als Sektierer betrachtet hätte, der sich auch in einem demokratischen Land kein Gehör verschaffen kann; und dort, weil man ihn abseits jeglichen öffentlichen Interesses hätte mundtot machen können.

Oder er führte den Kampf weiter mit dem Ziel, den Anspruch auf die in der Verfassung zugesicherten Rechte auch gegen stalinistische Instanzen durchzusetzen; und, sollte dies misslingen, wenigstens der Welt den Nachweis zu liefern, dass die jugoslawische Verfassung nicht so demokratisch ist, wie sie sich gibt. Diese Demonstration ist gelungen. Man möchte wünschen, ein ähnlicher Nachweis wäre 1936 im Fall der «demokratischen» Verfassung Stalins geleistet worden. Wenn wir uns die Frage stellen, wie es in Jugoslawien weitergehen soll, so ist vorab zu untersuchen, warum dieses Land eine so demokratische Verfassung erlassen hat. Sicher ist dies nicht allzu freiwillig geschehen, sondern unter dem Druck irgendwelcher Kreise oder Länder. Ebenso sicher ist es, dass Tito nicht auf sowjetischen oder kommunistischen Beifall hoffen konnte, als er diese demokratische Verfassung ausarbeiten liess. Vielmehr stellte sich neben den innern auch der westliche Druck, es mit der Demokratisierung ernst zu nehmen: die Opposition im eigenen Lande sollte aufgefangen werden und die westliche Devisenschleuse offen bleiben.

Wenn Jugoslawien weiterhin auf den Westen angewiesen bleibt (und mit aus diesem Grunde dürfte die Demokratisierung eingeleitet worden sein), so wird es sich fragen müssen, ob nicht die Demokratisierung glaubhafter nachgewiesen werden soll.

Das Land vor diese Wahl gestellt zu haben, ist das Verdienst Mihajlovs und seiner Freunde. In diesem Sinne sind sie eben keine Mystiker oder Idealisten, sondern durchaus politische Realisten.

P. S.

MOSKAUER SOMMER
von Mihajlo Mihajlov
3. deutsche Auflage soeben erschienen

Die literarischen Notizen einer Russlandreise Mihajlovs sind in der ganzen Welt beachtet worden.

Die erste vollständige Ausgabe wurde in deutscher Sprache veröffentlicht. Es folgte eine amerikanische Ausgabe, und eine englische ist in Vorbereitung. Holländische und italienische Fassungen sind bereits veröffentlicht. Schwedische und hindustanische Uebersetzungen erscheinen demnächst. Verhandlungen für französische und spanische Sprachen werden geführt.

«Moskauer Sommer» vermittelt einen Einblick von bleibendem Wert in das Denken jener russischen Schriftsteller, die für die geistige Freiheit kämpfen.

Die Weltrechte wurden von Mihajlo Mihajlov unserem Institut übertragen.

Der Kommentar

«Unser Hass gegen die amerikanische Militärkamarilla, die Bestialitäten in Vietnam verübt, und die Solidarität mit dem vietnamesischen Volk, das für seine Freiheit und Unabhängigkeit kämpft, lassen es nicht zu, dass wir an einem Treffen mit Sportlern des Landes teilnehmen, von dem diese Aggression ausgeht.»

Das steht in einer Resolution der sowjetischen Leichtathletik-Auswahl und der Basketball-Auswahl, die damit das traditionelle Treffen mit den Mannschaften der USA abgesagt haben.

Das ist eine bemerkenswerte Feststellung.

Sie ist bemerkenswert, weil sie vorab zeigt, dass kommunistische Länder — inzwischen haben ja auch Polen und Rumänien auf sportlich-kulturelle Kontakte zeitweise verzichtet — mit solchen Protesten westliche Länder zu treffen suchen. Das wiederum beweist, dass sie selbst von den seinerzeitigen westlichen Kontaktboykotten empfindlich getroffen worden sind. Sonst würden die Ostländer ja fraglos auf solche Demonstrationen verzichten.

Sodann lässt die Absage des sportlichen Kräftemessens auf das Bedürfnis schliessen, innenpolitische Schwierigkeiten mit dem Hinweis auf aussenpolitische Schwierigkeiten zu übertünchen. Diktaturen verschaffen sich im Innern immer Erleichterungen, wenn tatsächlich oder angeblich die internationalen Spannungen sich erhöhen. Gleichzeitig lassen sich auf diese Weise weitere Initiativen für vermehrte Westkontakte in den kommunistischen Ländern abdämpfen.

Bemerkenswert ist ferner, dass der Vorfall von gewissen Gruppen nicht der Bemerkung wert gefunden worden ist. Man erinnert sich, wie vor wenigen Jahren in Westeuropa Sturm gelaufen worden ist gegen die angeblich rückständigen hinterwäldlerischen, isolationistischen Hemmungen gegenüber den Ostkontakten. Von diesen Gruppen sollte man heute die Proteste gegen das sowjetische Verhalten nicht vermissen müssen.

Schliesslich haben die Sowjetunion und die osteuropäischen Staaten mit diesem Verhalten einmal mehr den Eisernen Vorhang heruntergelassen, haben sie ihre Politik der friedlichen Koexistenz Lügen gestraft. Wer wie wir sich zur friedlichen Koexistenz bekennt, wollte mit der Bejahung solcher Kontakte auf wirtschaftlicher, kultureller und sportlicher Ebene menschliche Beziehungen und Verbindungen aufbauen, die schliesslich und in einem langwierigen Prozess mithelfen, die politischen Spannungen abzubauen. Wenn nun aber nach sowjetischer Manier solchen Kontakten politische Hindernisse unüberwindbar im Wege liegen, dann wäre es an uns, auf die Kontakte zu verzichten. Denn einige Tatsachen aus der nachstalinistischen Aera bleiben solange unvergessen, als die Sowjetführung sich nicht davon distanziert:

- **Die blutige und widerrechtliche Unterdrükkung des Aufstandes in Ostdeutschland am 17. Juni 1953;**
- **Der heroische, aber ebenfalls blutig und widerrechtlich unterdrückte Freiheitskampf in Ungarn im Herbst 1956;**
- **Die Unterjochung Tibets vom Frühjahr 1958 an, die von der Sowjetunion gebilligt worden ist;**
- **Die Auslösung eines Bürgerkrieges in Vietnam, in Verletzung der Abkommen von 1954, von der Sowjetunion ebenfalls gebilligt;**
- **Die Errichtung der Schandmauer am 13. August 1961 in Berlin, mit Zustimmung der Sowjetunion;**
- **Die Bedrohung des Friedens durch Errichtung von Raketenbasen auf Kuba im Herbst 1962.**

Die Liste ist nicht erschöpfend, aber sie enthält zureichende Gründe, um auf jeden weiteren Kontakt mit kommunistischen Staaten zu verzichten, wenn wir sowjetische Massstäbe anlegen wollten. Aber eben das wollen wir nicht. Allen, die den Kommunismus objektiv erforschen, ist die friedliche Koexistenz ein echtes Anliegen, kein blosses Lippenbekenntnis und kein taktischer Zug wie den kommunistischen Regierungen. Im Gegensatz zu diesen hat der Westen von engeren Kontakten nichts zu fürchten und viel zu erwarten. Nämlich den endlichen Sieg der Freiheit.

Peter Sager